

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 48

Artikel: Eine Künstlerin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und staune ganz pyramidal,
Dass man in Basilea's Gemäuer
So anti-proportional.

Die ha'n an der Wahlsystem-Mache
Gewisslich 'was Faules erkannt,
Wenn selbsten ein Rechner vom Fach
Sie „Mäusefalle“ genannt.

So wäre die Welt nun enthoben
Des professiolichen Sports
Und (dass wir die Götter loben!)
Des Sprachengeheuers „Proporz“!



A.: „Es ist doch rein zum Verküttwerden mit den Tessinern!“
B.: „So? Haben sie wieder einen neuen Tessinerstreich ausgeübt?“
A.: „Das just nicht. Ich wollte eigentlich sagen: mit dem Bundesrath.“

B.: „So? Was hast du denn gegen den? Thut er nicht das Menschenmögliche? Hat er nicht schon dreimal gefragt: „Veröhnnet euch“, und er soll es sogar zum vierten Mal thun wollen.“

A.: „Das ist's ja gerade! Faust kriegte sogar den Teufel zu seinem Willen ins Zimmer und brauchte nur dreimal „herein“ zu rufen.“

B.: „Willst du damit sagen, dass die Tessinerbrüder schlummer sind als der Teufel? Der Bundesrath kann doch nicht mehr sagen, als: „Veröhnnet euch!“

A.: „Nein! das soll er eben nicht mehr herauszulassen! Er soll jetzt mal sagen: „Ich veröhnne euch!“

B.: „Ah so! Du könneft Recht haben!“

Die Habsburg.

Unmaßgebliche Vorschläge von Eulalia Pamperunfa.



„Bin nur ein arm, unwissend Ding,“ sagt Gretchen, und mit Recht; denn soviel wir vermuten können, hatte sie die höhere Töchterschule nicht besucht, und da ist es kein Wunder, wenn sie sich Dinge zu Schulden kommen lässt, die — — —
Doch davon wollte ich nicht sprechen.

Unseres hat natürlich die erste Klasse der höhern Töchterschule weg, aber in gewissen Dingen, z. B. in der Politik wissen auch wir nicht Alles. Dabey bitte, sagen Sie mir, Herr Redaktor, machen sich die Könige, Kaiser und Präsidenten unter

einander Weihnachtsgeschenke? Denn wenn dem so wäre, würde ich es ganz natürlich finden, dass (wie Pastor Burkhardt im Aargau wünscht) unser Präsident dem Kaiser von Oesterreich die Habsburg zu Weihnachten schenken soll, und es ist auch ganz selbstverständlich, dass der Präsident dann gleichzeitig seinen Wunschzettel überreicht, auf dem in übergrösser Bescheidenheit nur ein kleiner Wunsch verzeichnet ist: „Unterstützung bei der Rheinkorrektion“.

Ach, wie vieles andere hätte sich unter Präsident noch wünschen können! Ein kleines Stückchen Tyrol — einen Orden — eine Wagenladung voll Wiener Würste u. dgl.

Was werden wir denn dem deutschen Kaiser schenken? Vielleicht einen kleinen Berg mit hübscher Aussicht — wir haben ja so viele — oder sämmlische Tessiner Clerikalen — sie sind mindestens ebenso gut zu brauchen als die Jesuiten, welche doch durchaus nach Deutschland zurückberufen werden sollen. Als Gegengeschenk könnten wir etwas kriegen, ohne das wir darum zu bitten brauchen, nämlich: „Unterstützung bei der Korrektion der Sozialdemokraten“.

Ich bin wirklich recht neugierig auf Weihnachten, es wird zu reizend werden, und somit verbleibe ich Ihre ergebene

E. P.

Beschiedene Siegesfeier.

A.: „Wie wollen wir nun den Sieg bei der Abstimmung feiern?“
B.: „Nun, wir lassen unsere Jungs ein paar Proporz elbäume schlagen!“

Auf Volksabstimmung in der Stadt am Birsig und am Rhein.

Die Basler sind überein gekommen, Die Sünder sowohl als die Frommen, Dass sie in Eintracht wollen wohnen, Wo's gibt die städtischen Portionen, Spargel im Frühling, zart und weich, Ein Blänzlein wie vom Himmelreich; Im Sommer aus den klubben Wellen Die schöngetupften Bachforellen; Im Herbst, sobald die Jagd beginnt, Ist man recht kriegerisch gestunt, Speist, was das Feuerrohr erhoß, Des Wildbrets allgesammten Troß;

Im Winter muss der Lachs uns schmecken, Auch Fröschenchenkel, backne Schnecken, Kurz, bei den leckersten Portionen Die Basler friedlich wohnen. Hingegen aber niemals nicht Ist Proportion ein Leibgericht: Was weder Fisch noch Vogel ist, Halb Sanschlot' und Anarchist, Halb stolzer Bürgerstandesverächter, Halb blutiger Millionenschlächter, Ein Clairoboscür, proportionirt, Dass auch der Klügste taumlig wird.

Eine Künstlerin.

Maler: „Sie haben doch auch Freude am Zeichnen, mein Fräulein?“

Fräulein: „O ja, versteht si!“

Maler: „Nun, was zeichnen Sie denn?“

Fräulein: „O, Naselümpe, Hemli, Lintücher und was es öppé so git.“

Hochdeutsch und Berndeutsch.

Herr Fludribus: „Aaah! — Sie kommen um Ihr Geld?“

Joggi: „Ja, du heist recht! Ich chume drumm geng, dass i nit drumm chume.“

Briefkasten der Redaktion.

G. Z. i. M. Ja, in der That, ein wunderbarlich Schauspiel bieten die Verhandlungen der kantonalen Räthe über Einführung des eidgen. Konfusgesetzes. Die von St. Gallen, Zürich und Aargau sind bereits in das Vorgerüpp gerathen und zweifelnd stehen die andern, ob sie den Gruyére in daselbe auch wagen sollen. Sie werden müssen, denn die Fröschlen thun es auch, wenn sie ins Wafer wollen. Also nun munter! Wenn dabei wenigstens nur gelernt wird, wie unklug es ist, „Gesetz troch ihrer verschieden Mängel“ zur Annahme zu empfehlen. Vorgerathen und nachbedacht, hat Manden in grob Leid gebracht.

— Das ist Alles, was wir Ihnen zu Ihrem Trock sagen können. Die Illustratoren denken noch ein Bläsel nach. — **P. O.**

B. O, wie Schade, dass uns dieses Hölzlein nicht früher unter die Finger kam; so muss es sich gebunden bis nächste Woche.

C. K. i. G. Gerne acceptirt, obhlon

nun zur Stunde die Liebe die sanste Beherrscherin dieser herzigen Politter ist. — **P. i. Bgd.** Die Eingabe hat wohl schwierlich Erfolg. Denn würde das Salz billiger, würde Dürrenmatt noch räher. Häl's nüd Doppis? — **K. i. B.** Nein, nicht trümmisch, sondern abschlich. Man muss nicht immer Alles haben. Dem Verprochenen sehn wir entgegen. — **r. i. u.** Das nennt man aber eine ganz böse Historie. Wir wollen sehn. — **N. F. i. J.** Wer plündert und reproduziert, gibt natürlich niemals die Quelle an. Solche Birche verfolgen? Nein, Strafe genug ist für sie, dass sie daneben vor den ausländischen Blättern auf dem Bauche liegen und sich so ihrer Würde begeben. — **O. O.** Das stimmt nicht genau; im Tessin wurde nicht der in Basel abgelehnte „Proporz“ angenommen, sondern sein Better, der „Proforce“. — **H. i. Berl.** Das ist genau auch so etwas Deutsches, man muss es drei Mal wagen und dekhalt folgt heute neue Sendung. Brieflich noch ein Mehreres. — **N. N.** Wenn zu den Hörnern, welche Sie gefunden haben, der nötigste Ochse fehlt, so können Sie sich glücklich schäzen; aber das werden Ihnen nicht alle Leute glauben. — **P. J.** Für was haben wir denn die Zeitungen, wenn sie nicht gelesen werden? Kein Schweizer sollte den Tagesereignissen auf dem politischen Gebiet fremd gegenüber stehen. Das ist unser Lehrbuch, nicht unser Eigendunkel. — **Spatz.** Schönen Dank und Gruß. — **L. J. i. F.** Ein bitterer Entscheid! Das preußich Ministerium bestimmte, dass die neuen Freiburger Universität nicht als Universität anzusehen sei. Deutschen, welche also dagebst studirten, würde die dort verbrachte Zeit beim Staatsexamen nicht in Abrechnung gebracht. — **E. W. i. B.** Für uns nicht zu entziffern! — **R. A.** Schönsten Dank für die erneuten Beweise freundlicher Gesinnung. O, dass dieser Bacillus recht weit um sich freisen würde! — **Setti.** „So, 's Strumpfbandeli verlore? Gleich's ganz recht, worum gähst gohe Höfeträger brodiere. Ich ha dr's ja scho lang gjait.“ — **X.** De heist's auch Säuhäseli, Stüdekkeli; aber im Ganzen liegt doch eine bedeutende Befreiung dahinter.

Feines Maassgeschäft für Herrengarderobe.

Spezialität in Reithosen. Stofflager englischer Nouveautés.

J. Herzog, Marchand-Tailleur, 169-10
Zürich — Poststrasse 8, I. Etage — Zürich.

Das Neueste in feiner Herren- und Knabengarderobe fertig und nach Mass, neben grösstem Tuchlager empfiehlt **Carl Gastpar, Détaildepôt, 64 Bahnhofstrasse 64.** [170-10]